

Homilie zu Mt 5,17-20
6. Sonntag im Jahr (Lesejahr A)
14.2.1999 St. Laurentius

Liebe Gemeinde!

"Denkt nicht, ich sei gekommen aufzulösen. Ich bin gekommen zu erfüllen." Die Bibelgelehrten, die die Bibel gründlichst gelesen haben, die mit ihr vertraut sind, die vergleichen können, sagen uns, wenn da steht 'ich bin gekommen', und das steht beim Evangelisten Mattäus in besonders vielen Fällen, dann heißt das etwas ganz Bestimmtes, nämlich: Ich bin berufen worden, ich bin eingesetzt worden, ich bin gesandt worden, und jetzt komme ich, meinen Auftrag auszuführen. **Ich bin gekommen, mein Amt anzutreten**, den Dienst anzutreten, mit dem Werk zu beginnen, das der, der mich berufen, eingesetzt und gesandt hat, mir aufgetragen hat. So hat dies Wort Gestalt und Charakter. Und wir dürfen nun fragen: Wer denn hat gesandt, wer denn hat eingesetzt, wer denn hat berufen? Für Jesus gilt: mein Vater, mein Herr-Gott und Vater, der. Und das Werk, das er ihm aufgetragen hat, das ihm wohlgefiele, heißt: suchen und retten, helfen und trösten, was ansonsten verzweifelt. Das Auftreten Jesu folgt also nicht einer Willkür, sondern ist sehr gerafft und getreu.

Was nun hat er für einen Auftrag? Wir alle kennen es aus der gesamten Schrift: **das Königtum Gottes auf Erden zu errichten**. Wieder so eine klassische klare Gestalt. Aber was ist das, das Königtum Gottes auf Erden errichten? Schauen wir genau hin: Was tut denn Jesus? Wenn wir erst das Vielerlei dessen, was da erzählt wird, ein bißchen sortieren, dann entdecken wir: Er hat **gelehrt**. Lehren ist im Neuen Testament immer **ein Verhalten** lehren, Anleitung geben zu einem Verhalten, nicht intellektuelles Wissen mitteilen, sondern ein Verhalten lehren - wir können jetzt schon annehmen: im Rahmen dessen, was da heißt das Königtum Gottes auf Erden errichten. Und der zweite große Nenner dessen, was Jesus getan hat, heißt, er hat **geheilt**. Er stellte sich einer Bedrängnis, die wir fassen können unter den Worten - steigend - Krankheit, Leid, Verzweiflung, Sterben und Tod. Dem hat er sich gestellt. Und wir dürfen ihn so anschauen: Dazu ist er gekommen. Das ist ihm nicht beiläufig unterlaufen. Das ist sein Auftrag, das Wohlgefallen Gottes, seines Vaters und Herrn, so zu tun. Und noch ein drittes hat er getan, das fällt meistens unter den Tisch, man beachtet es nicht: Er hat **Mahl gehalten**. So wichtig erscheint das den Evangelisten, daß sie nicht nur da und dort einmal erzählen, daß er mit den Jüngern gegessen habe, sondern eine herausragende, auffällige Erzählung uns bieten, die Speisung der Fünftausend in der Wüste. Das ist ein Zeichen, eine Botschaft, die will genommen werden! Dazu ist er gekommen. Und wir sollen nicht zögern, die Leute sich setzen zu lassen und auszuteilen: Rechnet ihr einmal nicht. Teilt ihr aus! - Also drei Dinge: lehren, heilen, den Tod heilen, und Mahl halten.

Ein anderer Ansatz: Das Königtum Gottes auf Erden errichten - wenn es nur das wäre, was ich erzählt habe, das wäre halt im Leben Jesu gewesen, und dann war's vorbei. Er war hinweggenommen worden und wir bleiben zurück. Aber das Königtum Gottes auf Erden errichten - nun müssen wir nachhorchen dem Wort "**König**", Königtum. In der gesamten Bibel schimmert durch, was man so fassen darf: **die Menschen** im Namen Gottes, des Herrn und Vaters, versammeln, **zusammenbringen in Einheit und Frieden**. Nun sollen wir nicht zurückschrecken - da sind "die Menschen". Erinnern wir uns: Gott, der Herr und Vater, ist

der, der regnen läßt über Gute und Böse, der seine Sonne aufgehen läßt über Gerechte und Ungerechte. Der also sein Knecht und Sohn und Gesandter ist, der kann da nicht auswählen. Er soll das Wohlgefallen dieses Gottes, Herrn und Vaters tun, also in Übersetzung: regnen lassen über Gute und Böse, die Sonne aufgehen lassen über Gerechte und Ungerechte. Das soll heißen "zu Einheit und Frieden". Wir spüren allmählich, das ist ja eine unmögliche Aufgabe, in dieser Welt das zu vollbringen. Man denke an die fürchterlichen Zerwürfnisse, den Haß und die Feindschaft unter den Menschen, den Völkern auf Erden. Aber so steht's da, und wir haben kein Recht, das zu verkleinern. Das ist das Ziel der Weltgeschichte, wenn sie von Gott, dem Herrn und Vater Jesu Christi her gedacht werden darf: die Menschheit in Einheit und Frieden versammeln.

Also wiederum: lehren, heilen, ein Mahl bereiten. Die Bibel spricht vom Völkermahl. Alle Völker zu Tische geladen - ist das Spinnerei? Wir haben kein Recht, so zu denken. Das ist der Entwurf Gottes des Vaters, des Königs Himmels und der Erde, für seinen Knecht und seinen Sohn und seinen Gesandten, das auf Erden zu verwirklichen. Und jetzt sind wir wieder an dem Punkt, wo gesagt werden muß: Wenn wir das nicht verstehen können, dann nicht wegschieben, immer dran rummachen, nie damit fertig werden! Das ist die Weise unseres Glaubens an das Königtum Gottes auf Erden, durch den Knecht Gottes, den Sohn Gottes, den Gesandten Gottes Jesus Christus zu errichten. Wir werden also eingeschleust, einggerufen in einen großen Entwurf und haben zum unserm Teil diesen Entwurf mit Ihm zusammen zu verwirklichen.

Aber so weit wäre wiederum die Antwort: Das ist doch ein vergeblicher Versuch hier auf Erden! Das **endet doch in Ohnmacht**, das schafft der doch nicht! Und nun kommt das Letzte aus dem Leben Jesu, das es gilt zu betonen: Nicht nur zu lehren ist er gekommen, nicht nur zu heilen, dem Tod zu wehren, nicht nur Mahl zu halten. **Er ist gekommen, dorthin zu gehen, wo alle Menschen hingehen: in den Tod.** Sein Gang in den Tod ist sozusagen nicht beiläufig, nicht dummerweise geschehen, sondern ist Sinn seines Lebens. Nicht daß er ihn hätte suchen müssen, aber er wich ihm nicht aus. Fassen wir den Gedanken: **In Sterben und Tod werden alle - Gute und Böse, Gerechte und Ungerechte - eingesammelt.** Stellen wir es uns vor: Dort sind sie beieinander. Wir sagen, da sind sie im Tod und im Grab. Eine gute Aussicht, was ist denn dann?! Nun kommt eben **die Tat Gottes**, des Vaters, der den zum Knecht berufen hat, zum Sohn eingesetzt hat, zum Gesandten bestimmt hat: Er ließ den nicht im Tode liegen, er hat ihn erweckt aus dem Tod. Er konnte denn dann auferstehen in der Mitte, inmitten, als Mitte seiner Jünger. Und jetzt ist er da, der Erstandene. - Nun sind wir wieder an dem Punkt, wo wir sagen müssen: Wer die Auferstehung nicht verstehen kann, der soll sie doch nicht einfach wegschieben als Nebensache, sondern immer dran rummachen, nie damit fertig werden. Eine Weise des Glaubens ist das! Übertrieben formuliert: **Zweifel haben**, so gesehen (!), **ist eine Weise des Glaubens!** Nie damit fertig werden - warum? Dann zieht uns das an, dann holt uns das in sich hinein, und wir werden wie solche erfunden werden, die im Blick auf das Ende, das Verenden der Kreatur und der Menschen, unser selbst, nicht verzweifeln.

Und dann also heißt es: Das ist Werk, Auftrag, Ausführung des Willens, des Wohlgefallens Gottes, daß der so von ihm berufene Knecht, der Sohn und Gesandte, dies vollbringe: wie wir gesehen haben, er von sich her in Ohnmacht, aber von der Allmacht Gottes her eingesetzt in Vollmacht. Das ist der Erstandene. Und die ganze Phantasie unseres Lebens in dem Wirrwarr, in den Zerwürfnissen und dem Durcheinander

soll immer wieder sich an Ihm orientieren lassen, wie Eisenfeilspäne vom Magneten sich immer darauf hinorientieren lassen, wie Schiffbrüchige von einem Leuchtturm sich immer darauf hinorientieren lassen, daß wir uns unseren Weg bahnen durch die Zeit unseres Lebens und hingelangen in diese **Erfüllung**.

Nun haben wir das Wort "Erfüllung". Denkt nicht, ich sei gekommen, das Gesetz aufzulösen. Das interessiert mich nicht. Haltet die Gesetze! Aber ich bin gekommen, sie zu erfüllen. Und das heißt nicht, sie streng und willensmäßig auszuführen. Nein. Das ist die Erfüllung des Gesetzes, was wir eben beschrieben haben, "dazu bin ich gekommen." Und jetzt an euch: Wenn eure Bemühung, eure 'Gerechtigkeit', eure Bewährung nur haften bleibt in dem, was heißt "Gesetzlein erfüllen", dann ist das wie bei den Pharisäern und Schriftgelehrten. Ich rede von guten Leuten, ich rede von Josef von Arimathäa, von Nikodemus, nicht von den bösen Pharisäern, ich rede von wahren Pharisäern, den frommen. Aber das ist zu Ende. Eure Bewährung muß tiefer liegen. Greifen wir hinunter: lehren, unverzagt ein Verhalten lehren gemäß dem Wohlgefallen Gottes, und wenn es manchmal noch so bitter ist, noch so enttäuschend ist, noch so hoffnungslos scheint: lehren, erziehen, bilden, um Gottes willen unerlässlich. Und dann heilen, der Not, dem Leid, dem Weh entgegenzutreten, zu Hilfe kommen, trösten, auch wenn wir hundertmal sagen müssen, das ist doch nur ein Tropfen auf den heißen Stein. Mach doch du die Rechnung nicht! Du liegst richtig, wenn du hilfst, beistehst, tröstest, aufrichtest, Zuversicht gibst. Das gehört zu unserem Lebenswerk, das ist unsere Gerechtigkeit. Und weiter: Menschen zusammenbringen beim Mahl, Mahl halten im weiten Sinn des Wortes: Menschen zusammenbringen, daß sie einander gönnen und wechselweise tragen. Nie aufhören, Menschen zusammenzubringen, Menschen zu versöhnen, Menschen in Einheit und Frieden zu versammeln und die Rechnung nicht machen, das sei doch nur ein Tropfen auf den heißen Stein. Nicht so denken! Das ist Gottes Werk, und er führt es zu Ende, wie er es bei Ihm zu Ende geführt hat, dem Knecht, Sohn und Gesandten Jesus Christus, so auch bei euch. Er wird euer anfängliches Werk vollenden, erfüllen, so daß auch ihr am Ende sagen könntet: Der Sinn meines Lebens war doch nicht, in strenger Formalität Gesetzlein zu achten. Der geistliche Beruf meines Lebens war doch eben dies: in Einheit und Frieden Menschen versammeln - im Ansatz: ein Verhalten lehren, erziehen, bilden, heilen, trösten, aufrichten und am Ende - noch einmal sei's gesagt - Menschen in Einheit und Frieden versammeln. Das sei der Sinn eures Lebens. Und dann kann gesagt werden: Dann ist eure Gerechtigkeit mehr, "überschüssig" - so wörtlich - über die Gerechtigkeit der Pharisäer und Schriftgelehrten. Kein Spott über sie; das muß ja sein, Vorschriften achten, Regeln einhalten. Aber dies geht weit darüber hinaus. Und jetzt wiederum negativ: Wenn eure Gerechtigkeit nicht mehr ist als die der Pharisäer und Schriftgelehrten, dann ist der Weg ins Königtum Gottes versperrt, ihr bleibt zurück. Also noch einmal positiv: Das tun heißt einkommen ins Königtum Gottes, es mit ihm zusammen vertretend in dieser Welt und der Erfüllung entgegenharrend durch unsern Tod, über unsern Tod - wie in Seiner Auferstehung, so in unserer Auferstehung aus dem Tod. Er wird auch uns, wenn wir mit Ihm gestorben sind, nicht im Tode liegen lassen, sondern mit Ihm auferwecken, daß wir erstehen dürfen und das Leben haben. Das ist das Evangelium heute.